

Zitierhinweis

Leone, Francesco: Rezension über: Gianluca Fiocco, Togliatti, il realismo della politica. Una biografia, Roma: Carocci editore, 2018, in: Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken, 100 (2020), S. 821-822, DOI: 10.1515/qfiab-2020-0036



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

zur *Democrazia cristiana* und ihre allmähliche politische Öffnung für die Frage der „historischen Komplementarität“ (S. 203) des PCI und der DC in der parlamentarischen Demokratie nachgezeichnet. Darüber hinaus beleuchtet Vacca die letztlich gescheiterten Reformbestrebungen des Mitte-Linksbündnisses der 1960er Jahre. Im abschließenden Kapitel des Buches wird die Annäherung des PCI an die *Democrazia cristiana* in den 1970er Jahren untersucht. Überzeugend arbeitet Vacca heraus, dass der Eurokommunismus in gewisser Weise das internationale Komplement des „historischen Kompromisses“ in der nationalen, italienischen Politik darstellte. Die Idee, die Kommunisten müssten eine von Moskau möglichst unabhängige Strategie für das kapitalistische und parlamentarische Westeuropa entwickeln, verband sich nach Vacca mit dem Streben, in Italien ein auf innere Reformen zielendes Bündnis mit den Christdemokraten zu etablieren. Auch wenn dieses Vorhaben mit der Entführung und Ermordung von Aldo Moro endgültig scheiterte, verweise es auf eine spezifische, von Kommunisten und Christdemokraten getragene politische Kultur im Italien der bipolaren Welt der „langen Nachkriegszeit“. Das Ende des Kalten Kriegs habe schließlich einen tiefen Einschnitt bedeutet und den endgültigen Niedergang der „Republik der Parteien“ besiegelt. Der Bd. von Vacca, so lässt sich resümieren, stellt eine lohnende Lektüre dar, weil in ihn jahrzehntelange Erfahrungen des politischen Beobachters einfließen und sich in der Erzählung mit einer von Gramsci inspirierten Analyse der italienischen Politik verbinden.

Thomas Kroll

Gianluca Fiocco, *Togliatti, il realismo della politica. Una biografia*, Roma (Carocci) 2018 (Frecce/Carocci 262), 478 S., ISBN 978-88-430-9300-7, € 39.

In einer Rezension zum Bd. „*Palmiro Togliatti e il comunismo del Novecento*“, a cura di Alexander Höbel e Salvatore Tinè (Roma 2016), die in QFIAB 97 (2017) erschien, wurde die Frage aufgeworfen, ob die Tendenz der italienischen Kommunismusforschung tatsächlich „verso un giudizio equanime“ über die Figur des Generalsekretärs der Italienischen Kommunistischen Partei (PCI) gehe, und ob in den nächsten Jahren noch Studien über Togliatti erscheinen würden. Kaum ein Jahr später publizierte der römische Historiker Gianluca Fiocco eine neue Biographie Togliattis. Der italienische Chef der Kommunisten, dem bereits 1996 eine Biographie gewidmet worden war, stand seit dem Ende seiner Partei Anfang der 1990er bis Mitte der 2000er Jahre im Mittelpunkt einer virulenten öffentlichen und historiographischen Debatte, die vor allem das Verhältnis zwischen Togliatti und Stalin bzw. der Sowjetunion im Fokus hatte (Siehe: „*Togliatti nel suo tempo*“, a cura di Carlo Spagnolo, Roberto Gualtieri e Ermanno Taviani, Roma 2007). Fioccas Bd. bestätigt vor allem zwei Fakten, die bereits zur Zeit der Ausstellung über Togliatti anlässlich seines 50. Todestages 2014 klar waren. Erstens: Palmiro Togliatti wird immer noch ein hohes Interesse zuteil, nicht nur unter Historikerinnen und Historikern, sondern auch von einem erweiterten Publikum. Zweitens: Eine Debatte über seine Figur wird nicht mehr geführt. Es

handelt sich hier keinesfalls um einen Widerspruch, denn das Interesse für Togliatti ist vor allem unter denjenigen Historikerinnen und Historikern immer noch hoch, die während der großen „Togliatti-Kontroverse“ dem Istituto Gramsci (also dem Kulturzentrum der ehemaligen Italienischen Kommunistischen Partei) nahestanden. Wenig hingegen wurde in den letzten 10 Jahren von Historikerinnen und Historikern publiziert, die negative Urteile über Togliatti und den PCI geäußert hatten. Ist das ein Zeichen dafür, dass eine Seite die Kontroverse „gewonnen“ hat und nun eine *pax togliattana* herrscht? Eher scheint es, wie der Autor des beschriebenen Bd. bekennt (S. 17) und es auch der Inhalt des Bd. von Höbel und Tinè bewiesen hat, dass das aktuelle Klima „più caratterizzato da toni pacati“ und „più propizio a una valutazione più equilibrata della sua figura“ ist. Fioccas Bd. ist tatsächlich von einem solchen Register gekennzeichnet: Die Plädoyers für ein „giudizio equanime“ und generell für mehr Besonnenheit im Umgang mit Togliatti von u. a. Aldo Agosti, dem Autor der Biographie von 1996, schlagen sich in Fioccas nuancierter Darstellung nieder. Die Biographie beschreibt Togliattis politisches Leben von seinen Universitätsjahren in Turin und seiner frühen Zusammenarbeit mit Antonio Gramsci in der Redaktion von „L'Ordine Nuovo“, der Zeitschrift, die später zu einem Kern der Kommunistischen Partei Italiens werden sollte, bis zu seinem Tod auf der Krim 1964. Der Schwerpunkt liegt jedoch auf den Jahren nach 1944. Die Aktivität Togliattis als politischer Figur der italienischen Nachkriegszeit wird hier vor allem betont. Seine Tätigkeit als „romantischer Pionier der Weltrevolution“ (S. 105) oder als führender Funktionär der Kommunistischen Internationale tritt eher in den Hintergrund. Besonderes Augenmerk wird auf einige Wendepunkte in Togliattis Leben gelegt, wie z. B. die Gründung der Partei, die „svolta di Salerno“, die Ablehnung, den Kominform zu führen (1951) oder das Jahr 1956 und die Entstalinisierung. Ein weiteres zentrales Thema ist Togliattis Verhältnis zu Gramsci und zu dessen politischer Theorie, sowie Gramscis tiefgehender Einfluss auf Togliattis politische Praxis. Im Zentrum jener Praxis stand, laut Fiocco, der politische Realismus als Leitfaden. Im Licht dieser Kategorie werden die Entscheidungen Togliattis analysiert, jedoch nicht gerechtfertigt. Das gilt vor allem für die umstrittenen, also etwa die Mitschuld am Stalinismus, die Sozialfaschismustheorie oder die Unterstützung der Niederschlagung des ungarischen Volksaufstands 1956. Dennoch werden ebenfalls die Zweifel und die Bedenken eines Menschen dargestellt, der nicht immer die Meinung der anderen Anführer des Weltkommunismus teilte, aber diesen immer folgte (exemplarisch S. 107). Fioccas Biographie fasst die Resultate der italienischen Kommunismusforschung der letzten Jahre zusammen. Am Togliatti-Bild ändert sich im Vergleich zu Agostis Biographie und weiteren Studien, die Togliatti zum Thema haben (z. B. Giuseppe Vacca, „L'Italia contesa“, Venezia 2018), nicht viel, dennoch ist sie facettenreich und nuanciert. Als Konstante ist vor allem das Bild eines Politikers festzuhalten, der in verschiedenen politischen Zeitabschnitten immer konsequent blieb, der zwar in der politischen Praxis flexibel war, nie jedoch von seinen Leitprinzipien abwich.

Francesco Leone